

dtv

Wir sehen sie in Kirchen, über Portalen und auf Fassaden, doch meist wissen wir nicht, wer sie sind. Der Heiligenkalender gliedert das Kirchenjahr, aber Bedeutung und Wirken der Heiligen sind uns nicht mehr präsent. Dabei gibt es hier die spannendsten Geschichten zu entdecken. Die Heiligenlegenden erzählen von Gottessuche und Selbstüberwindung, von Askese, Martyrium und Todesqualen, von Zuversicht und Glauben. Sachkundig und unterhaltsam schildert Erhard Gorys Leben und Leiden von zahlreichen katholischen sowie griechisch- oder russisch-orthodoxen Heiligen. Er nennt ihre Attribute, die eine Identifizierung in der religiösen Kunst ermöglichen, verzeichnet Festtage und gibt Auskunft über den Prozess der Selig- und Heiligsprechung. Ein ausführliches Glossar sowie je ein Verzeichnis der Attribute und Patronate und ein Kalender der Festtage schließen das Lexikon ab.

Erhard Gorys studierte Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften in Göttingen und Cambridge. Als freier Autor veröffentlichte er u.a. den Kunst-Reiseführer ›Heiliges Land‹, ›Zu Gast in Klöstern‹ und ›El Camino. Der Jakobsweg nach Santiago de Compostela‹.

Lexikon der
Heiligen
Von Erhard Gorys
Mit 43 Abbildungen

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Von Erhard Gorys ist außerdem
bei dtv erschienen:

Das neue Küchenlexikon (36245)



Originalausgabe 1997

7., durchgesehene und erweiterte Neuauflage 2008

9. Auflage 2016

© dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: »Hl. Cäcilie mit den Heiligen Paulus, Johannes Evangelist,

Augustinus und Magdalena« (1514) von Raffael

Gesetzt aus der Times (QuarkXPress 3.31 Mac)

Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34149-3

Inhalt

Zu diesem Buch	7
Die Verehrung der christlichen Heiligen	9
Die Heiligsprechung (Kanonisation)	11
Abkürzungen	14
Heilige von A bis Z	15
Attribute der Heiligen	352
Patrone, Helfer, Fürsprecher	364
Glossar	381
Kalender der Festtage	398

Heilige

Große Heilige und kleine
feiert jegliche Gemeinde;
hölzern und von Steine feine,
große Heilige und kleine.

Heilge Annen und Kathrinen,
die im Traum erschienen ihnen,
baun sie sich und dienen ihnen,
heilgen Annen und Kathrinen.

Wenzel lass ich auch noch gelten,
weil sie selten ihn bestellten;
denn zu viele gelten selten –
nun, Sankt Wenzel lass ich gelten.

Aber diese Nepomucken!
Von des Torgangs Lucken gucken
und auf allen Brucken spucken
lauter, lauter Nepomucken!

Rainer Maria Rilke

Zu diesem Buch

Jahr für Jahr reisen zahllose Menschen in die verschiedensten Länder Europas und des Mittelmeerraumes und treffen dort in Kirchen, Kapellen und an anderen Stätten auf Heilige des Christentums, auf Bildnisse und Reliquien von katholischen, griechisch- und russisch-orthodoxen, armenischen, koptischen und anderen Heiligen, die aus der Geschichte, Kirchengeschichte, auch aus der Kunstgeschichte berichten. Nicht immer verraten die Heiligen ihren Namen, doch aus ihrer Darstellung, aus den Gegenständen, die sie bei sich führen oder die sie begleiten, aus ihren Attributen, kann der interessierte Betrachter ihre Identität feststellen und ihre Vita, die Geschichte ihres Lebens und Wirkens, womöglich ihres Martyriums, erfahren. Dazu möge das ›Lexikon der Heiligen‹ eine Hilfe sein.

Die meisten Heiligen dieses Lexikons stammen aus dem Bereich der römisch-katholischen Kirche bzw. aus der Zeit vor der Kirchenspaltung (Schisma 1054), viele aber werden nur von Angehörigen einer Ostkirche verehrt. Leider konnten hier nicht sämtliche im Römischen Generalkalender und in den Kalendern der Diözesen und Orden sowie in den Kalendern der nichtrömischen christlichen Glaubensgemeinschaften aufgeführten Heiligen erwähnt und beschrieben werden, weil sonst die Ausführlichkeit gelitten hätte. Eine Auswahl der wichtigsten und interessantesten, der beliebtesten und bekanntesten Heiligen war also erforderlich. Auch musste aus demselben Grund eine Erwähnung der selig gesprochenen Frauen und Männer unterbleiben.

Zum praktischen Gebrauch des ›Lexikons der Heiligen‹ wäre noch zu sagen, dass sich die Jahreszahlen in den Klammern hinter den Herrschernamen immer auf die Regierungszeit, hinter den Papstnamen immer auf ihr Wirken als Oberhaupt der katholischen Kirche beziehen.

Allen, die meine Arbeit mit Rat und Tat unterstützten, sei an dieser Stelle gedankt. Nennen möchte ich die Damen und Herren der Bischöflichen und Erzbischöflichen Generalvikariate, der Kongregationen der Franziskaner und anderer Orden. Danken möchte ich auch meiner Lektorin, Katharina Festner, die bei der Durchsicht der Manuskripte immer

wieder feststellen musste, daß gewisse Jahreszahlen und Fakten nicht übereinstimmten (leider geben die Quellen unterschiedliche Auskünfte), und nicht zuletzt meiner Frau, die mir bei meiner Arbeit unermüdlich half, mich auf allen Reisen begleitete und zahllose Recherchen durchführte. Dank gebührt auch Rudolf Ingenbleek für seine vielen wertvollen Hinweise. Trotz aller Unterstützung wird manch Wichtiges fehlen, das eine oder andere Widerspruch herausfordern, etliches ergänzungs- oder korrekturbedürftig sein. Ich wäre daher jedem Benutzer dieses Lexikons für entsprechende Hinweise dankbar.

Man fragte mich einmal: Wer interessiert sich heutzutage noch für Heilige? Nun, die Antwort ist, dass seit einigen Jahren immer mehr Menschen, die Jugend vor allem, an Pilgerfahrten zu Marienheiligümern und zu Heiligenreliquien – allein in Deutschland gibt es über 200 (!) Wallfahrtsorte – teilnehmen und die alten und neuen Stätten des Christentums aus religiösen Gründen, aber auch aus kunsthistorischem Interesse besuchen.

Wer wegen der überaus großen Zahl an Heiligen verwirrt ist, möge daran denken, dass sich in den rund 2000 Jahren christlichen Lebens vieles verändert hat, dass so mancher Heilige seine Aufgabe, Vorbild für die Gläubigen und Fürsprecher bei Gott zu sein, nicht mehr erfüllen kann; kaum jemand kennt ihn noch, und niemand verehrt ihn mehr. So mussten und müssen neue Heilige, Frauen und Männer einer anderen Zeit, an ihre Stelle treten, denn es wird wohl immer gelten, was Joseph Kardinal Ratzinger (seit 2005 Papst Benedikt XVI.) einmal mit Blick auf den Zustand der Welt meinte: »Es kann nie genug Heilige geben.«

Erhard Gorys

Die Verehrung der christlichen Heiligen

Ursprünglich waren alle heilig, die an Jesus Christus glaubten (1 Kor 1, 2). Doch schon bald nannten die frühen Christen vorzugsweise nur solche Menschen heilig, die sich durch eine besondere Glaubenskraft auszeichneten, wie die Apostel und die Evangelisten.

Allmählich ging die katholische Kirche dazu über, jene verstorbenen Christen als heilig zu bezeichnen, die durch ihr außergewöhnliches Leben, Wirken und Sterben der ewigen Seligkeit teilhaftig geworden sind. Der gläubige Christ soll seine Heiligen verehren (*veneratio*), nicht anbeten (*adoratio*) wie Gott Vater und Sohn. Er darf sie wegen ihrer Nähe zu Gott um Fürsprache bitten (*intercessio*) und um Fürbitte anrufen (*invocatio*). Solche Heiligen waren im 3. und frühen 4. Jh., im Orient schon im 2. Jh., zumeist Märtyrer, Männer und Frauen aller Gesellschaftsschichten und jeden Alters, die für ihren Glauben an Christus bei grausamen Folterungen das Martyrium erlitten hatten.

In der Zeit des Konstantinischen Friedens (seit dem Toleranzedikt von Mailand 313), als es, zumindest im Westteil des Römischen Reiches, kaum mehr Hinrichtungen aus religiösen Gründen gab, wurden auch Nichtmärtyrer, Männer und Frauen, die sich durch ein besonderes, Gott wohlgefälliges Leben ausgezeichnet hatten, nach ihrem Tod zu Heiligen erhoben. Martin von Tours (316/317–397) gilt als der erste Nichtmärtyrer, den das Volk als Heiligen verehrte. In dieser Zeit begann man, Maria, die Mutter Jesu, die Gottesgebärerin, als »Königin aller Heiligen« zu bezeichnen; ihr gebührte eine größere Verehrung (*cultus hyperduliae*) als allen anderen Heiligen (*cultus duliae*). Die Heiligen wurden zu nachahmenswerten Vorbildern, man feierte ihre Gedächtnis- bzw. Festtage (Sterbetag oder Tag, an dem man ihre Gebeine barg oder sie an einen anderen, würdigeren Ort überführte), hielt zu ihren Ehren Messen und Predigten, weihte ihnen Kirchen und Altäre, zu ihnen pilgerten die Gläubigen, nahmen an Prozessionen teil.

Bei der Christianisierung ersetzte die Kirche häufig die heidnischen Götter, die Bergkuppen und Quellen hüteten, durch ihre Heiligen, denn

die Heiligkeit eines Ortes besteht für die Gläubigen fort. 609 übergab Kaiser Phokas von Byzanz das Pantheon in Rom, ein Heiligtum der antiken Götterwelt, Papst Bonifatius IV. (608–615), der den mächtigen Kuppelbau in die christliche Kirche S. Maria ad Martyres umwandelte. 609 ist damit das Geburtsjahr eines Festes für alle Heiligen, das die griechische Kirche als »Herrentag aller Heiligen« schon seit dem 4. Jh. jeweils am Sonntag nach Pfingsten feiert. Das jeweils am 1. November stattfindende und von den katholischen Christen gefeierte »Allerheiligenfest« führte Papst Gregor IV. (827–844) 839 ein.

Was waren das für Menschen, die das Volk und die Kirche zu Heiligen erhoben? Wenn man ihre Viten studiert, findet man sämtliche Charaktere: Tat- und Gedankenmenschen, Kämpfernaturen und stille Dulder, Strategen und Träumer, sogar »Narren um Christi willen«, nur keine vollkommenen Menschen, denn Gott verlangt von den Heiligen keine Vollkommenheit, aber das Streben danach. Da sind die großen Missionare wie Paulus, Bonifatius und Franz Xaver, die großen Prediger und Exegeten wie Ambrosius, Johannes Chrysostomos, Thomas von Aquin und Philipp Neri, die Kirchenreformerinnen wie Katharina von Siena und Theresa von Ávila, die Heiligen der Nächstenliebe wie Martin von Tours und Elisabeth von Thüringen, die »Narren« Simeon Stylites der Ältere und der Jüngere, die stillen Dulder wie Aloisius von Gonzaga und Pothinus von Lyon. Sie alle waren fehlbare Menschen, aus denen die Gnade Gottes einen Heiligen machte. Die Verehrung der Heiligen ist somit ein Lobpreis auf die Gnade Gottes. Als Sinn und Ziel der Heiligenverehrung nannte das 2. Vatikanische Konzil (1962–1965) »Beispiel und Antrieb für uns, in allen Wechselfällen des Lebens die Einheit der ganzen Kirche zu erfahren und einzuüben und so zu Christus als der Krone aller Heiligen zu gelangen«.

Die Heiligsprechung (Kanonisation)

Anfangs bestimmte das Volk, die Gemeinschaft der Christen, wer für sie ein Heiliger war. Einige galten schon zu Lebzeiten als heilig, die meisten erhielten diesen Ehrentitel erst nach dem Tod. Vom 6. Jh. an bedurfte eine neue Verehrung der bischöflichen Genehmigung, die dann aus Anlass der feierlichen Erhebung (elevatio) oder Überführung (translatio) der sterblichen Überreste des Heiligen, die der Bischof persönlich oder ein von ihm beauftragter Abt zelebrierte, bestätigt wurde. Nun war es nicht immer nur Frömmigkeit, die zu einem neuen Kult führte, sondern auch wirtschaftliches Kalkül, denn ein Heiliger brachte viele Menschen und damit Geld in den Ort der Verehrung. Nicht jeder Heilige war damals ein Vorbild, und außerdem nahm die Zahl der Heiligen überhand, die Einrichtung der Heiligenverehrung wurde somit oft entwertet. Daher verbot die Synode in Frankfurt am Main 794 die Anrufung neuer Heiliger. Und Kaiser Karl der Große erneuerte und verschärfte 805 dieses Verbot. Vom 10. Jh. an zogen die Päpste das Recht der Heiligsprechung an sich. Bischof Ulrich von Augsburg († 973) war der Erste, der durch einen Papst, durch Johannes XV. (985–996) am 31. Januar 993, in einer förmlichen und feierlichen Kanonisation heilig gesprochen wurde. War diese Heiligsprechung durch einen Papst noch eine Ausnahme, so machte sie Papst Alexander III. (1159–1181) von 1170 (oder 1181) an zur Regel. Papst Gregor IX. (1227–1241) wiederholte diese Forderung 1234 in seinem Dekret ›Audi-vimus‹. Da viele Bischöfe weiterhin kanonisierten, entstand der Unterschied zwischen »beatus« (selig) und »sanctus« (heilig), d. h. die bischöfliche Kanonisation bewertete man als »Seligsprechung«, die päpstliche Kanonisation als »Heiligsprechung«. Fortan wurden alle vom Papst kanonisierten Heiligen in ein amtliches Verzeichnis, das ›Martyrologium Romanum‹, kurz »Kanon«, eingetragen.

Im 14. und 15. Jh. bekämpften die Humanisten mit den Waffen der Wissenschaft und oft auch der Satire die Heiligenverehrung. Die Reformation lehnte sie ab, denn über die Kanonisation entscheide ja der Mensch, und der könne sich irren. Allerdings räumte Martin Luther ein, dass sie zur

Stärkung des Glaubens nützlich sei und auch das Andenken des vorbildlichen Christen zu bewahren vermöge. Auch in der katholischen Kirche gab es Kritiker, denn es bestand kein Zweifel, dass der Heiligenkult gegenüber dem Gott gebührenden »cultus supremus absolutus« nur ein »cultus inferior relativus« sei, was aber in der Praxis nicht immer beobachtet werden könne.

Nachdem Papst Alexander III. 1170 (oder 1181) das Recht der Heiligsprechung an sich gezogen hatte, verlangte Papst Urban VIII. (1623–1644) in einem Breve von 1634 das alleinige Recht des Papstes, einer verstorbenen Person den Titel »Heilige(r)« oder »Selige(r)« zuzuteilen. Außerdem setzte er die Regeln für die beiden Verfahren fest. Papst Klemens XII. (1730–1740) ließ diese im Grundsatz noch heute gültigen Regeln von Kardinal Lambertini Prospero, dem späteren Papst Benedikt XIV., in dem 1735 erschienenen vierbändigen Werk ›De servorum Beatificationem et Beatorum canonzatione‹ zusammenstellen und ausführlich kommentieren. Voraussetzung für eine Heiligsprechung ist danach, dass ihr eine Seligsprechung, gewissermaßen als Vorstufe, vorausgehen müsse. In einem Kanonisationsprozess, der einem Gerichtsverfahren nachgebildet ist, findet eine langwierige, gewissenhafte Untersuchung statt. Voraussetzung ist auch, dass mindestens ein Wunder auf die Fürbitte des Heiligzusprechenden bewirkt worden ist. Die Durchführung des Selig- und Heiligsprechungsprozesses, die seit 1588 der Ritenkongregation oblag, übertrug Papst Paul VI. (1963–1978) 1969 der »Congregatio pro Causis Sanctorum«. 1983 erließ Papst Johannes Paul II. die Verfahrensbestimmungen der Apostolischen Konstitution ›Divinus perfectionis magister‹.

Verfahrenslauf im Kanonisierungsprozess: Ein Antragsteller (promotor), z.B. ein Orden, eine Diözese oder eine private Gruppe, bittet den Papst um Wiederaufnahme (reassumptio) des Verfahrens zur Kanonisation eines Seligen. Nach Genehmigung des Antrags beginnt die Kanonisierungskongregation mit der Untersuchung der eingereichten Unterlagen, vor allem der behaupteten Wunder, wobei immer Wissenschaftler (Ärzte u. a.) als Gutachter hinzuzuziehen sind. Dabei sind drei Instanzen zu durchlaufen. Zuletzt holt der Papst das Urteil der Kardinäle ein. Ein dreifaches Konsistorium, ein geheimes (ausschließlich Kardinäle), ein öffentliches (Kardinäle, Prälaten, nichtkirchliche Würdenträger) und ein halböffentliches (Kardinäle und die in Rom anwesenden Bischöfe) schlägt die Kanonisation des Seligen vor. Die Entscheidung aber trifft al-

lein der Papst. Feierlich verkündet der Papst das Heiligsprechungsdekret (Litterae Decretales), das die Vita, das Martyrium bzw. den heroischen Tugendgrad, die Wunder und auch den Verfahrensablauf enthält. 1983 sprach Papst Johannes Paul II. den Diözesanbischöfen eine stärkere Beteiligung an dem Kanonisierungsprozess zu, indem er ihnen alle für den Prozess bedeutsamen Erkundigungen, Nachforschungen, Materialbeschaffungen sowie das Erstellen der Vita übertrug.

Der oder die Heilige wird in den ›Römischen Generalkalender‹ (›Calendarium Romanum‹) aufgenommen, der weltweit für die katholische Kirche gilt, aber seit der Kalenderreform von 1969 nur noch solche Heiligengedächtnisse enthält, die von allgemeiner Bedeutung sind. Heilige von mehr oder weniger lokaler Bedeutung erscheinen in den Regional-, Diözesan- und Ordenskalendern. So ist z.B. die hl. Katharina von Alexandria seit 1969 nur noch im Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet enthalten.

Abkürzungen

Apg	Apostelgeschichte
Dtn	Buch Deuteronomium (5. Buch Mose)
Ex	Buch Exodus (2. Buch Mose)
Gal	Brief an die Galater
Gen	Buch Genesis (1. Buch Mose)
Jes	Buch Jesaja
Joh	Evangelium nach Johannes
1 Kor	erster Brief des Paulus an die Korinther
Lev	Buch Levitikus (3. Buch Mose)
Lk	Evangelium nach Lukas
Mk	Evangelium nach Markus
Mt	Evangelium nach Matthäus
Num	Buch Numeri (4. Buch Mose)
Offb	Offenbarung des Johannes
Röm	Brief an die Römer

A

Abachum, Abacuc, → Marius und Martha.

Abbacyrus und Johannes, → Kyros und Johannes.

Abdon und Sennen († 249), Märtyrer, Patrone der Diözese Perpignan (Westfrankreich), der Kinder, Böttcher und Gärtner, Helfer bei Augenkrankheiten. Nach der Legende waren die beiden persische »subreguli« (Angehörige des höheren Adels) oder gar freigelassene Sklaven. In der Christenverfolgung unter Decius wurden sie in Rom von Gladiatoren getötet. Man bestattete die Märtyrer im Coemeterium des → Pontianus in Rom, seit 826 befinden sich ihre Gebeine in S. Marco, ebenfalls Rom.

Festtag: 30. Juli.

Darstellung: mit phrygischer Mütze, mit Palme und Schwert, Löwen und Bären liegen zu ihren Füßen; mit Trauben und Ähren.

Abraham von Kiduna (4. Jh.), Einsiedler und Missionar, Onkel von → Maria der Büberin, die er bekehrt hatte. Er lebte und wirkte rund 50 Jahre in einer Hütte bei Kiduna (Kidun, Chiduna) nahe Edessa (heute Urfa, Südosttürkei), dessen Bewohner er missionierte. Abraham starb im Alter von etwa 70 Jahren.

Festtag: 16. März, Ostkirchen: 29. Oktober.

Darstellung: als Eremit mit langem, feuerrotem Bart.

Acacius, → Achatius von Armenien.

Achahildis, Achatia, Atzin, Atzia, Atza († um 970), der Legende nach eine Schwester der hl. → Kunigunde. Sie stiftete die Kirche auf dem Wendelstein bei Nürnberg, heute steht hier eine kleine Kapelle.

Festtag: 1. November.

Darstellung: in bürgerlicher Kleidung mit drei Gänsen, einem Gänsebein oder einem Früchte tragenden Kirschbaum (Kornelkirsche). Die Attribute erinnern an zwei Wunder: an die Gans, die von ihrem Gesinde gestohlen und verzehrt, von Achahildis als Zeichen der Vergeltung aber wieder ins Leben zurückgerufen worden war, und an die reifen Früchte an einem Kirschbaum im tiefen Winter, als sie während einer Schwangerschaft Appetit auf Kirschen bekam.

Achatius von Armenien, Acacius, Akakios, Agatus (2. Jh.), legendärer Märtyrer, einer der Vierzehn → Nothelfer. Kaiser Hadrian soll Achatius, einen orientalischen Fürsten oder Söldnerführer, mit 9000 Kriegerern für einen Feldzug im östlichen Kleinasien angeworben haben. Als die Truppe in der Schlacht zu verlieren drohte, kamen Engel vom Himmel herab und versprachen den Soldaten, dass sie siegen würden, wenn sie zu Christus beteten.

Sie beteten, siegten und ließen sich taufen. Doch den Abfall vom Kaiser glauben mussten alle mit dem Martertod bezahlen. Römische Legionäre zerfleischten die Körper der Getauften mit Dornenästen, anschließend wurden sie gekreuzigt. Dabei schlossen sich tausend Legionäre den Todgeweihten an, ließen sich taufen und erlitten ebenfalls das Martyrium, so dass mit Achatius rund 10 000 Menschen zu Füßen des Ararat den Tod fanden. Die Legende von Achatius und den 10 000 Märtyrern entstand vermutlich im 12. Jh. als Ansporn für die Kreuzfahrer.

Festtag: 22. Juni.

Darstellung: als römischer Legionär mit Dornenstrauch oder Dornenkrone, gelegentlich auch mit Kreuz und Schwert bzw. Streitaxt.

Achatius Klimax (5. Jh.), Eremit in Kleinasien, in der Nähe des Klosters am Monte Latrum in Karien (Südwesttürkei). Man gab ihm den Beinamen »Klimax« (= Leiter), weil ihn → Johannes Klimakos in seinem Hauptwerk »Klimax tu paradeisu« (= Treppe zum Paradies, nach Jakobs Traum von der Himmelsleiter, Gen 28, 10–19) erwähnt.

Festtag: 27. November.

Darstellung: als Asket oder Mönch.

Adalar, Adelar, Adolar, Aethelheri († 754), Priester, Gefährte und Leidensgenosse des hl. → Bonifatius, Patron von Erfurt. 741 hatte Bonifatius das Bistum Erfurt gegründet und Adalar als Bischof eingesetzt. Am 5. Juni 754 erlitt Adalar auf einer Missionsreise nach Friesland bei Dokkum (Niederlande) zusammen mit Bonifatius den Märtyrertod. Sein Grab ist im Dom zu Erfurt.

Festtag: 5. Juni, in Fulda am 7. Juni, weil der 5. Juni Festtag des hl. Bonifa-

tius, des Patrons der Diözese Fulda, ist. In Erfurt ist auch der 20. April als Festtag mit dem hl. Adalar verbunden.

Darstellung: in bischöflicher Tracht mit Buch und Stab.

Adalbold († um 645), fränkischer Adliger am Hofe des Merowingerkönigs Dagobert I. (623/629–639) und Gemahl der hl. → Richtrudis. Die vier Kinder des Paares, → Adalsind, → Chlotsind, → Eusebia und → Maurontus, werden in Frankreich ebenfalls als Heilige verehrt.

Festtag: 2. Februar.

Adalbero von Würzburg (um 1010–1090), Bischof. Der Graf von Lambach-Wels (Oberösterreich) wurde 1045 Bischof von Würzburg und war als Taufpate mit dem Bayernkönig und späteren Kaiser Heinrich IV. eng verbunden. Er förderte die Cluniazensische Reform und trug damit wesentlich zur Erneuerung der Kirche und zu ihrer Blüte im hohen Mittelalter bei. Er gründete das Stift Neumünster in Würzburg und verwandelte seine Burg Lambach in ein Benediktinerkloster. Er erbaute den Dom zu Würzburg und zahlreiche Kirchen. 1883 sprach ihn Papst Leo XIII. heilig.

Festtag: 6. Oktober.

Darstellung: als Bischof mit einem Kirchenmodell.

Adalbert von Magdeburg († 981), Erzbischof und Sorbenapostel, begann seine Karriere um 950 als Urkundenschreiber beim Kölner Erzbischof. 953–958 wirkte er als Kanzelenotar bei Otto I. dem Großen, dem späteren römischen Kaiser, bevor er 959 als Mönch in das Benediktinerkloster St. Maximin zu Trier eintrat. 961/962 missionierte Adalbert erfolglos in Russland und ar-

beitete dann als Kanzleinotar bei König Otto II. 966 wurde er Abt des Klosters Weißenburg (Elsass), 968 Erzbischof von Magdeburg, wobei er sich besonders der Sorbenmission widmete. Adalbert starb in Zscherben bei Merseburg, sein Grab befindet sich im Dom zu Magdeburg.

Festtag: 20. Juni.

Adalbert von Prag (956–997), Apostel der Prussen (Preußen), der »erste europäische Heilige«, weil Tschechen, Polen, Deutsche und Russen ihn heute für sich beanspruchen.

Der Sohn des Fürsten Slavnik hieß eigentlich Vojtěch, erst zur Firmung erhielt er den Namen Adalbert. Damals stellte die Dynastie der Přemysliden die Könige von Böhmen. Um das konkurrierende Fürstenhaus der Slavnikiden zu beruhigen, bestimmte Herzog Boleslav II. (972–999) den jungen, 981 zum Priester geweihten Adalbert 983 zum Bischof von Prag. Starke politische Widerstände und das Festhalten der Bevölkerung an den heidnischen Bräuchen bewogen Adalbert, 989 ein Kloster in Rom aufzusuchen, aus dem er erst 992 auf den Prager Bischofsstuhl zurückkehrte. Doch schon 994 verließ er seine Diözese endgültig, missionierte in Ungarn und – nach kurzem Rombesuch – auch die Prusengau an der Ostsee, wo er 997 am Frischen Haff von heidnischen Prussen erschlagen wurde, entweder bei Fischhausen (heute Primorsk) im Samland oder bei Truso (später Elbing, heute Elbląg). In Tenkitten nahe Fischhausen stand seit 1831 das fast 9 m hohe Adalbertkreuz, das 1945 zerstört, aber 1997 zum tausendjährigen Todestag des Heiligen wiedererrichtet wurde. Seine Gebeine ließ der Herzog nach Gnesen überführen, 1039 holte sie Herzog Bre-

tislav I. nach Prag, wo sie seitdem im Veitsdom hohe Verehrung genießen. Schon zwei Jahre nach dem Martyrium sprach Papst Silvester II. Adalbert 999 heilig.

Festtag: 23. April.

Darstellung: im Bischofsornat mit Keule oder Lanze und mit einem Adler, der nach der Legende den Leichnam bis Gnesen begleitet haben soll. Gelegentlich trägt der Heilige auch sein abgeschlagenes Haupt in den Händen.

Adalgar, Adalger († 909), Erzbischof von Bremen und Hamburg. Als Mönch in der Benediktinerabtei Corvey an der Weser lernte er Erzbischof → Rimbart von Bremen und Hamburg kennen, wurde sein Assistent und nach seinem Tod im Jahre 888 Nachfolger auf dem Erzbischofsstuhl. Ständige Einfälle der Normannen behinderten seine Missionsbemühungen im Norden. Adalgar starb am 9. Mai 909 in Bremen. Seine Reliquien werden in der ehemaligen Abteikirche zu Corvey verehrt.

Festtag: 9. Mai.

Darstellung: als Erzbischof mit Pallium.

Adalhard von Corbie, Adelhard, Edelhard (um 751–826), Abt von Corbie, Gründer der Abtei Corvey. Der Vetter → Karls des Großen war Mönch, seit 780 Abt des Klosters Corbie bei Amiens (Nordfrankreich) und Ratgeber Karls des Großen. Nach einem Streit mit seinem Neffen Ludwig I. dem Frommen wurde Adalhard 814 auf eine Insel vor der Loiremündung verbannt. Nach der Aussöhnung gründete er mit seinem Bruder Wala 822 die Benediktinerabtei Corvey (von »Corbie«) bei Höxter an der Weser, das älteste und bald berühmteste Kloster Norddeutsch-

lands, und das Frauenstift Herford in Westfalen.

Festtag: 2. Januar.

Darstellung: als Abt, der im Garten gräbt; ein Engel krönt ihn mit Dornen.

Adalsind (7. Jh.), Tochter des hl. → Adalbald und der hl. → Richtrudis, trat nach dem Tode ihres Vaters um 646 in das von ihrer Mutter gestiftete und als Äbtissin geleitete Benediktinerinnenkloster Marchiennes bei Lille (Nordfrankreich) ein. Adalsind wird vor allem in Frankreich als Heilige verehrt.

Adam Hilarius, → Albert Chmielowski.

Addai, → Thaddäus.

Adela, → Adula von Pfalzeln.

Adelar, → Adalar.

Adelgundis von Maubeuge, Aldegundis, Edelgund (um 630–ca. 695), Patronin gegen Krebs und Kinderkrankheiten. Um einen ungeliebten Mann nicht heiraten zu müssen, floh Adelgundis, Schwester der hl. → Waldetrudis, aus dem Elternhaus nach Hautmont (Nordfrankreich) und trat in das dortige Kloster ein. Im nahen Maubeuge gründete sie später ein Doppelkloster und wurde Äbtissin.

Festtag: 30. Januar.

Darstellung: auf dem Wasser schreitend (Flucht vor der Heirat), eine fliegende Taube hält den Nonnenschleier; im Gewand einer Äbtissin hält sie eine brennende Kerze.

Adelhard, → Adalhard von Corbie.

Adelheid (931–999), deutsche Königin und römische Kaiserin. Die Tochter König Rudolfs II. von Burgund und

Berthas, der Tochter Herzog Burchards von Schwaben, heiratete 947 König Lothar von Italien. Nach seinem Tod im Jahr 950 wurde sie von Berengar II. (seit 950 König von Italien) gefangen gehalten, der die junge Witwe zur Heirat mit seinem Sohn Adalbert zwingen wollte. Sie entkam nach Canossa und rief Otto I. den Großen herbei, der die Macht Berengars brach und Adelheid 951 heiratete. 962 erhielten beide in Rom von Papst Johannes XII. die Kaiserkrone. Nach dem Tod ihres Sohnes Otto II. übernahm Adelheid 983 für ihren Enkel Otto III. die vormundschaftliche Regentschaft in Italien, nach dem Tod ihrer Schwiegertochter Theophano 991 auch die Regentschaft in Deutschland (gemeinsam mit Erzbischof → Willigis von Mainz). 995 zog sich Adelheid, die die Cluniazensische Reform gefördert und mehrere Klöster gegründet hatte, in ihre Klosterstiftung Selz (Elsass) zurück, wo sie 999 starb. 1097 wurde sie von Papst Urban II. heilig gesprochen.

Festtag: 16. Dezember.

Darstellung: mit Kaiserkrone, Almosen verteilend; gelegentlich hält sie ein Kirchenmodell in der Hand oder ein kleines Schiff, das an die Flucht aus der Gefangenschaft des Berengar erinnert.

Adelheid von Vilich († um 1015), Äbtissin, Patronin gegen Augenerkrankungen. Im Jahre 983 gründeten Adelheids gräfliche Eltern das Kanonissenstift Vilich bei Bonn, dessen erste Äbtissin Adelheid wurde. Nach dem Tod ihrer Schwester Bertha (Bertrada) übernahm sie die Leitung des Klosters St. Maria im Kapitol zu Köln und wurde enge Beraterin des Erzbischofs → Heribert von Köln, Kanzler des Heiligen Römischen Reiches. Sie starb zwischen 1008

und 1021, vermutlich 1015, in Köln, wurde aber in Vilich bestattet, wo man sie noch heute verehrt (Wallfahrten zum »Adelheidsbrunnchen«, dessen Wasser kranke Augen heilen soll).

Festtag: 5. Februar.

Darstellung: als Äbtissin mit Buch (Ordensregeln) oder Weinkrug, mit Stab, der durch ihre Hand die Quelle zum Sprudeln brachte, und Kirchenmodell.

Adelmann von Beauvais († 846), Bischof. Adelmann wirkte als Mönch im Benediktinerkloster Corbie bei Amiens (Nordfrankreich), wo der Abt → Adalhard sein Lehrer und geistlicher Vater war. Seinen Empfehlungen hatte es Adelmann zu verdanken, dass er 821 Bischof von Beauvais in der Picardie (Nordfrankreich) wurde.

Festtag: 4. Dezember.

Adelphus von Metz, Adulfus (4. Jh.). Über das Leben und Wirken des Mannes, der vermutlich Nachfolger des Bischofs → Rufus von Metz war, ist nur wenig bekannt. Zwischen 830 und 844 wurden seine Gebeine von Metz in die Benediktinerabtei St. Peter und Paul in Neuweiler (Elsass) überführt, vom 11. bis 16. Jh. befanden sie sich in der zu seinen Ehren in Neuweiler erbauten Adelphi-Stiftskirche, zu Beginn der Reformationszeit kehrten sie wieder in die Abteikirche zurück.

Festtag: 29. August.

Darstellung: im Bischofsornat mit Buch, Stab und Kirchenmodell.

Adelpret von Trient († 1172), Bischof und Märtyrer. 1156, kurze Zeit nach der Krönung Friedrichs I. Barbarossa zum Kaiser, wurde Adelpret Bischof von Trient (Norditalien) und erhielt vom Kaiser für das Bistum umfangrei-

che Schenkungen, zumeist Ländereien. Im Verlauf von Auseinandersetzungen mit der Stadt Trient um die bischöflichen Rechte wurde er ermordet.

Festtag: 27. März.

Adeltrudis, Aldetrude († um 696), Äbtissin. Die Tochter sehr frommer Eltern – ihr Vater war der hl. → Vinzenz Madelgar, ihre Mutter die hl. → Waldetrudis – kam schon als junges Mädchen in das von ihrer Tante → Adelgundis gegründete und geleitete Kloster von Maubeuge (Nordfrankreich) und wurde dort von etwa 684 an bis zu ihrem Tod Adelgundis' Nachfolgerin.

Festtag: 25. Februar.

Adolana, → Adula von Pfalzel.

Adolar, → Adalar.

Adolf von Osnabrück (um 1185–1224), Bischof. Der Sohn des Grafen Simon von Tecklenburg wirkte in Köln als Domherr, trat danach in das Kloster Camp bei Rheinberg (Niederrhein), die älteste Zisterzienserabtei in Deutschland (1122), ein und wurde 1216 Bischof von Osnabrück. Den Kult des hl. Adolf erkannte die Kirche erst 1625 an.

Festtag: 30. Juni, in Osnabrück: 13. Februar.

Darstellung: in Pontifikalkleidung mit Bischofsstab.

Adolfus, → Adelphus von Metz.

Adula von Pfalzel, Adela, Adolana († um 734), Äbtissin. Die Tochter der hl. → Irmina von Trier gründete in einer spätrömischen Palastanlage bei Trier im ausgehenden 7. Jh. das Nonnenkloster Pfalzel, das 1030–1802 als

Stift fortbestand. Sie wirkte hier bis zu ihrem Tod als Äbtissin, ihre Reliquien bewahrt die Pfarrkirche von Pfalzel, das seit 1969 ein Stadtteil von Trier ist. Im Kloster Pfalzel wirkten vorübergehend auch Adulas Enkel → Gregor von Utrecht sowie → Bonifatius.

Festtag: 24. Dezember.

Aelfred, → Alfred der Große.

Aelfrik von Canterbury († 1005), Erzbischof. Der aus einer vornehmen Familie in Kent (Südostengland) stammende Aelfrik trat als Mönch in die Benediktinerabtei Abingdon (am Themseufer bei Oxford) ein, wurde Abt von St. Albans (nördlich von London), 974 Abt von Malmesbury (ebenfalls nahe London), 990 Bischof von Wilton (heutiger Bischofssitz: Salisbury) und schließlich 995 Erzbischof von Canterbury. Aelfrik starb in der Abingdon-Abtei.

Festtag: 28. August.

Darstellung: als Erzbischof mit Pallium und Rindsknochen.

Aemilianus Cucullatus, Millán de la Cogolla (473–574). Der aus dem nordspanischen Berceo stammende Hirt lebte fast 40 Jahre als Einsiedler in einer Höhle des Distercio-Gebirges, wirkte dann als Pfarrer in Verdejo, schließlich als Lehrer, bis er im hohen Alter von über hundert Jahren starb. Als König Sancho I. Garcés von Navarra 923 die Mauren aus der nordspanischen Provinz La Rioja vertrieb, ließen sich Mönche am Grab des hl. Millán nieder, das heute eine der schönsten spanischen Klosteranlagen umgibt: das Doppelkloster San Millán de la Cogolla, das Kloster des hl. Aemilianus in der »Mönchskutte« (cogolla). Ein unbekannter Baumeister

aus dem islamischen Süden entwarf im oberen Bereich (San Millán de Suso) eine Kirche im mozarabischen Stil, einer Mischung aus frühromanischen und arabischen Elementen; 984 wurde diese Kirche geweiht. An die Nordwand der Kirche grenzen drei Höhlen, eine enthält das Grab des Millán mit einem gemauerten Steinsarkophag. Seine Gebeine aber hütet ein Reliquienschrein im unteren Teil des Doppelklosters (San Millán de Yuso). Diese Anlage entstand 1054, wurde häufig umgebaut und 1809 von französischen Soldaten unter Napoleon geplündert. 1835 verließen die Benediktiner das Doppelkloster, 1878 übernahmen Augustinermönche die Abtei. Der Schrein mit seinen überaus kostbaren Elfenbeinschnitzereien ist ein Werk des rheinischen Meisters Engelram aus dem Jahr 1067.

Festtag: 12. November.

Darstellung: als Einsiedler im Hirtengewand, als Abt, was er ja gar nicht war, hoch zu Ross mit Stab und Schwert in der Schlacht von Hacinas (10. Jh.) gegen die Mauren.

Aemilius und Castus von Capua († 303), Märtyrer. In der großen Christenverfolgung des Jahres 303 unter Kaiser Diokletian wurden die in Capua (Kampanien) lebenden Christen Aemilius und Castus verhaftet und unter Folter verhört, bis sie ihrem christlichen Glauben abschworen. Bei einer zweiten Festnahme kurze Zeit danach beharrten sie aber darauf, Christen zu sein, und erlitten das Martyrium, vermutlich durch Verbrennen.

Festtag: 22. Mai.

Darstellung: als Jünglinge mit gefesselten Händen.

Aethelheri, → Adalar.